



www.lutmis.at

LEBEN UNTER GOTTES SEGEN

Seite 4

**Projektberichte: JAPAN, MALAWI,
TAIWAN und MAROKKO**

Seite 8 - 18

**„Das September-Testament“
Luthers gelungene Übersetzung**

Seite 20

Editorial:	3
Unter dem Wort:	Leben unter Gottes Segen	4
JAPAN:	Gott suchen und finden	8
MAROKKO:	Begeisterung über die Gemeinschaft unter Gottes Wort	10
TAIWAN:	Wie ich hier Missionar wurde	16
MALAWI:	Förderung und Hilfe für Studenten, Junglehrer und Alumni	18
Artikel:	„Das September-Testament“ – Luthers gelungene Übersetzung des Neuen Testaments	20
LUTMIS - aktuell:	23

„Der Weitblick“ erscheint vierteljährlich und wird auf Wunsch kostenlos zugesandt und kann im Internet heruntergeladen werden. Ihre Meinung ist gefragt – Leserbriefe sind willkommen. Danke für das Weitergeben und Weitersagen.

Der Nachdruck einzelner Artikel ist nach vorangehender schriftlicher Anfrage und nach Zustimmung der LUTMIS mit Quellenangabe durchaus erwünscht. In den Texten dieses Heftes wird um der Lesbarkeit willen die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.

Die „Lutherische Missionsgesellschaft - LUTMIS“ ist ein evangelisch-kirchlicher Verein. Wir sind eigenständig, bekennnistreu und „Partner der Österreichischen Evangelischen Allianz“ sowie Mitglied der „Christusbewegung für Bibel - Bekenntnis - Erneuerung der Kirche“. Wir ersuchen um Fürbitten und Gaben für diese Projekte:



BRASILIEN	Lutherisches Kinderheim Moreira; Vermittlung von Patenschaften sowie auch Sonderprojekt Elektrosanierung
JAPAN	Gemeindeaufbau (<i>Tiffany Huang</i>)
MALAWI	Christliche Lehrerausbildung und –betreuung (<i>Muotcha</i>)
MOSAMBIK	Pastorenausbildung und Gemeindeaufbau (<i>Winterle</i>)
PAPUA - NEUGUINEA	Lutherisches Pastorenseminar Ogelbeng (Gigmai)
PAPUA - NEUGUINEA	Jugend-Slumprojekt Port Moresby (<i>Masquieren</i>)
PHILIPPINEN	Gemeindeaufbau Talisay und Tagbaking (<i>Pelobello</i>)
TAIWAN	Pastorenausbildung, Thai-Pioniermission (<i>Scharrer</i>)
-----	Das Evangelium in der islamischen Welt

Medieninhaber und Herausgeber:

Lutherische Missionsgesellschaft in Österreich (Evangelisch – kirchlicher Verein).
Zentrale Vereinsregisterzahl: 031734606

Blattlinie: Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus; Motivierung und Ermutigung zur Mission. Schriftleiter: Johann Vogelnik, Badgasse 3, 2105 Unterrohrbach,
Tel. (02266) 808 11; E-Mail: kontakt@lutmis.at; Internet: <http://www.lutmis.at>.

Spendenkonto: Raiffeisenlandesbank Noe-Wien,
IBAN: AT95 3200 0000 0747 9207, BIC: RLNWATWW

Liebe Leserin, lieber Leser!

Gerade hatte die Corona-Pandemie durch das Durchsetzen der Omikron-Variante ihren Schrecken verloren, setzte zu all unserem Entsetzen der Krieg in der Ukraine ein. Es folgte eine seit Jahrzehnten nicht da gewesene Inflation. Die Energie- und Treibstoffpreise rasen in die Höhe und werden für viele Menschen in unserer Gesellschaft zur Überlebensfrage. Und „nebenher“ zeigen sich mit den großflächigen, weltweiten Dürren die Auswirkungen des Klimawandels.

Unsere Gesellschaft steht auf tönernen Beinen, die zu versagen drohen. Junge Menschen fragen sich oft, ob es noch vertretbar ist Kinder in diese Welt zu setzen. Das Zitat „Auch wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen“ wird Martin Luther zugeschrieben. Er hat recht.

Auch wenn es derzeit so scheint, dass es wenig Anlass zur Hoffnung in der sich scheinbar selbst überlassenen Welt besteht, dürfen wir trotzdem auf den Schöpfer dieser Welt hoffen, der für uns Menschen einen großen Plan hat: „Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung“ (Jer 29,11).

Er hat die Welt durch seinen Sohn Jesus Christus überwunden und will, dass alle Menschen gerettet werden (1. Tim 2,4). Was auch immer geschieht, dürfen wir uns auf ihn berufen. Diese heilbringende Botschaft dürfen auch wir als LUTMIS mit Freude hier und „bis an die Enden der Welt“ weitergeben, sodass viele davon erfahren und letztendlich auch wieder Zuversicht in dieser, unserer, von Gott geschaffenen Welt finden.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.

In Jesus verbunden, Ihr
Michael Kleiser



Titelbild:

TAIWAN:

Pioniermission unter Thai-Gastarbeitern. Pastor Nikorn verkündigt das Evangelium bei einem Straßeneinsatz.

Lesen Sie mehr ab Seite 16.



LEBEN UNTER GOTTES SEGEN

Predigt von Pfarrerdiakon Detlef Löhde (Hannover)

22 Und der HERR redete mit Mose und sprach: 23 Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet:

*24 Der HERR segne dich
und behüte dich;*

*25 der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig;*

*26 der HERR hebe sein Angesicht über dich
und gebe dir Frieden.*

27 Denn ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.

Die Bibel, 4. Mose 6, 22-27 (LÜ 1984)

Liebe Gemeinde, in unserer Gesellschaft gibt es ja zunehmend Probleme mit der von Gott eingesetzten Ordnung, z.B. in der Ehe und Familie. Was haben sich da an Egoismus, Verantwortungslosigkeit und gottloser Skrupellosigkeit breitgemacht. Aber nicht erst in unserer Zeit, sondern schon seit der Mensch sündig geworden ist.

Und nun sagen Menschen, so würde sich auch Gott verhalten. Er hat die Welt und die Menschen zwar geschaffen, würde sich aber nicht mehr um seine Schöpfung und Geschöpfe kümmern, sondern sich selbst überlassen. Mit anderen Worten, als Menschen sind wir allein auf uns gestellt und müssen gottverlassen leben. Dann aber wäre es eigentlich egal, ob es einen Gott gibt oder nicht, wenn er sich doch nicht um die Menschen kümmerte. Als Beweis für diese falsche Behauptung, wird auf all die Bosheit und das Leid in dieser Welt gewiesen. Da müsste doch Gott, der Schöpfer eingreifen!

Und, seien wir ehrlich, überkommt uns nicht manchmal auch das Gefühl der Verlassenheit und Einsamkeit und die verbitterte Frage, warum denn Gott in unserem persönlichen Leben in der einen oder anderen Sache, in Beruf, Familie und Gesundheit, nicht zu unseren Gunsten eingreift? Warum Gott für uns nicht alles gut und heil macht? Da müssen wir uns immer wieder schmerzhaft bewusst machen, dass wir eben nicht im leid- und sorgenfreien Paradies leben, sondern in einer in Sünde und in den Tod gefallenen bösen Welt. Die Bosheit und Sünde kommen aber nicht von Gott und die will Gott auch nicht. Oft genug, was wir meistens gar nicht als Gottes Behüten wahrnehmen, schiebt Gott der Bosheit und Sünde schon einen Riegel vor. Das tut er nach seinem göttlichen, uns unergründlichen Ratschluss wann und wo er will.

Doch die gesamte Bosheit, Sünde, Leid und Tod beseitigt Gott jetzt noch nicht endgültig, sondern erst am Jüngsten Tag. Damit müssen wir leben. Deshalb hat die frühe Kirche immer wieder gebetet, mach ein End, ja komm Herr Jesus (1. Kor 16, 22; Offb 22, 20). Warum ist uns dieser Ruf, dieses Gebet, so abhanden gekommen? Hängen wir so an dieser gefallenen Welt, oder müssen erst noch schlechtere Zeit kommen?

Die Behauptung, dass Gott sich nicht um uns kümmert, ist die Lüge des Widersacher Gottes, des Teufels, der uns beherrschen und in den Fängen der Sünde, der Gottlosigkeit und des Todes halten will! Gott ist aber nicht passiv, sondern Gott greift in unser Leben und auch in das Weltgeschehen ein, wenn wir auch oft nicht durchschauen, warum und wann Gott etwas tut oder nicht tut oder zulässt. Wenn wir auch Vieles nicht verstehen, ja, wenn es uns manchmal auch sehr weh tut, dann sollen wir dennoch Gott vertrauen, dass er es gut mit uns meint und es gut mit uns machen will. Wie der Apostel Paulus schreibt: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zu Besten dienen...“ (Röm 8, 28).

Dass Gott handelt, uns zum Wohle, uns zu Gute, das sagt uns der Predigttext über das Segnen Gottes. Gott ist nicht desinteressiert an uns und ist nicht anonym geblieben, sondern er hat sich uns väterlich zugewandt. Er hat seinen Namen dem Mose genannt: „JAHWE“. Den Namen „JAHWE“ kann man übersetzen mit „Ich bin, der ich bin!“ oder auch „Ich werde sein, der ich sein werde!“ Mit diesem Namen will Gott sagen: „Ich bin da, ich bin für euch da, ich bin bei euch, ich werde mich in eurer Geschichte als euer Gott erweisen, ihr könnt euch auf mich verlassen, ich will euch Hilfe, Rettung und Heil sein. Und die Propheten und Psalmisten verkünden immer wieder: Gott ist uns Hilfe, Rettung und Heil. Dafür steht der Name Gottes.

Der Name Gottes JAHWE („Ich bin DA“), der etwas über Gottes Anwesenheit, Anteilnahme und Zuwendung sagt, den sollen Mose und sein Bruder, der Priester Aaron, dem Volk bekannt machen. Gott sagt, sie sollen „seinen Namen auf das Volk legen“, damit er es segne! Damit ist es ein Volk geworden, das Gottes Namen kennt und ihn mit seinem Namen um Hilfe anrufen kann, ein Volk, das unter Gottes

Namen, unter seinem Schutz aber auch unter seinem Willen und Gebot lebt. Man könnte sagen, dass mit diesem den „Namen-Gottes-auf-das-Volk-legen“ das Volk auf Gottes Namen „getauft“ worden ist. Und das Volk, auf das Gott seinen Namen hat legen lassen, das will Gott auch segnen.

Auf uns ist mit der Taufe der Name Gottes „Jesus Christus“ gelegt und in diesem Namen will uns Gott segnen. Wie der Apostel Petrus vom Namen Jesus Christus sagt (Apg 4, 12): „In keinem anderen ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.“

Was ist nun mit „Segnen“ gemeint? Das hebräische Wort, das dafür im Urtext steht (barak), ist eine Ableitung von „herabbeugen, niederbeugen“. Nach dem Gott seinen Namen und seine Zuwendung bekannt gemacht hat, will er sie segnen, sich zu den Menschen hinabbeugen und ihnen Gutes zusprechen und verheißen. Denke daran, wenn du den gottesdienstlichen Segen empfängst, da beugt sich Gott tief zu dir herab und spricht dir persönlich Gutes zu. Das ist Gottes gute Botschaft – Evangelium schon im Alten Testament.

Der gewaltigste Segen aber – das tiefste Hinabbeugen Gottes zu uns Menschen – war, dass er in seinem Sohn selbst Mensch geworden ist, zu uns gesprochen hat und stellvertretend für unsere Sünden gestorben ist. In seinem Sohn hat Gott seinen Namen „JAHWE“ entfaltet und seine Verheißung erfüllt und vollendet, dass er nämlich Hilfe, Rettung und Heil sein will.

Für „Hilfe, Rettung und Heil“ steht in Hebräisch „jesu ah“. So spricht der Engel des Herrn im Traum zu Josef: „Fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was sie empfangen hat, das ist von dem Heiligen Geist. Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen „JESUS“ geben - also übersetzt „Gott hilft, rettet, führt zum Heil“ - denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden“ (Mt 1, 21). Gott hilft, rettet und führt zum Heil in seinem Sohn, der deshalb „Jesus“ heißen soll.

...Und von dem Engel erfahren wir auch, dass der Heilige Geist die Schwangerschaft Marias bewirkt hat. Der eine Gott wirkt als der Vater und der Sohn und der Heilige Geist die Hilfe, die Rettung und das Heil der Menschen. Das hat uns Gott über sich, von seinem „göttlichen Wesen und Sein“ offenbart. Der Name JAHWE erfüllt, vollendet und entfaltet sich in der Offenbarung des dreieinigen Gottes - dem Vater, dem Sohn Jesus Christus und dem Heiligen Geist. Gott hatte Mose und Aaron befohlen, seinen Name „Jahwe“ auf das Volk der Israeliten zu legen, aber in den letzten Tagen hat Gott durch seinen Sohn geredet (Hebr 1,1) und der hat befohlen: „Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich befohlen habe“ (Mt 28, 30).

An das für unsere menschliche Vernunft unergründliche Geheimnis der Dreieinigkeit Gottes sollen wir besonders erinnert werden.

Dass wir, wie es im Athanasianischen Glaubensbekenntnis heißt, Gott in drei Personen und die drei Personen in dem einen Gott ehren und anbeten. „Der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott, der Heilige Geist ist Gott; und sind doch nicht drei Götter, sondern es ist ein Gott.“ Diese Feststellung gründet sich nicht auf menschliche Gedanken und Spekulationen, sondern sie ist der Bibel entnommen. Und wir glauben es in Ehrfurcht, weil es uns Gott besonders mit dem Neuen Testament so offenbart hat. Andeutungen der Dreieinigkeit Gottes finden wir allerdings auch schon an etlichen Stellen des Alten Testaments.

So ist der Segen dreiteilig, den der Priester Aaron am Schluss des Gottesdienstes über dem Volk Israel sprechen soll: Der HERR (wörtlich JAHWE) segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Und ist es nicht wunderbar, dass zum Schluss unseres Gottesdienstes, uns als Volk des Neuen Bundes in Jesus Christus, der gleiche Segen Gottes zugesprochen wird, wie er schon vor 3500 Jahren dem Volk Israel zugesprochen wurde? Doch ist dieser alttestamentliche Segen, den Gott für das Volk Israel bestimmt hatte, von uns im Lichte des Neuen Testaments, im Lichte Jesu Christi und der deutlich gewordenen Dreieinigkeit Gottes zu verstehen:

- Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist beugen sich zu dir herab, sprechen dir Gutes zu und behüten deinen Leib und deine Seele,
- der dreieinige Gott sieht dich mit freundlichem und liebevollem Gesicht an, er richtet und verurteilt dich nicht wegen deiner Sünde, sondern ist dir um des Kreuzes Christi willen gnädig,
- der dreieinige Gott richtet bewusst und gern seinen Blick auf dich, weil er dich liebt und er schenkt dir die Gewissheit deines Heils und deiner Geborgenheit bei ihm, woraus Gelassenheit und Frieden für dein Herz und deine Seele fließen.

Das alles spricht dir der dreieinige Gott mit seinem Segen zu. Und was Gott sagt, das geschieht. Gott ist nicht passiv, wie uns der Widersacher einreden will, sondern Gott wirkt aktiv, oftmals allerdings in einer der Welt verborgenen Weise. Gott wirkt unter uns und an unseren Herzen – will uns zu sich ziehen und bei sich halten, zum ewigen Leben. Solch einen Gott haben wir und so handelt Gott an uns - an Dir und mir. Glauben wir ihm, vertrauen wir ihm.

Amen

JAPAN: Gott suchen und finden

Die japanische Kultur und Religion macht es den Menschen nicht leicht, an Gott zu glauben.

Tiffany Huang berichtet von diesen kulturellen Hindernissen.



Den Platz in der Gruppe finden

Ich bin in Taiwan geboren und in einem traditionellen taiwanesischen Haushalt aufgewachsen. In Taiwan nahm ich Jesus Christus als meinen persönlichen Erlöser an. Und dort wurde ich von Gott berufen, als Missionarin nach Japan zu gehen. Für Europäer mag es seltsam erscheinen, dass ich als Asiatin mit der gleichen Haut- und Haarfarbe wie die Japaner das Bedürfnis verspüre, meine taiwanesischen Kultur zu verlassen, um in einer anderen asiatischen Kultur zum Glauben an Gott einzuladen. Aber tatsächlich sind die japanische und die taiwanesischen Kulturen unterschiedlich. Natürlich sind auch die Sprachen unter-

schiedlich. Die meisten asiatischen Kulturen sind von der Identität der Gruppe geprägt. Aber in der japanischen Kultur ist die Gruppenmentalität besonders stark ausgeprägt. Die Menschen denken ständig darüber nach, was die anderen denken. Sie wollen anderen keinen Ärger machen, andere in Bedrängnis bringen oder sogar andere um Hilfe bitten, sondern ein Teil der Gruppe sein. Der Einfluss der Gruppenkultur macht es den Menschen in Japan schwer, aus der Gruppe auszubrechen und an Jesus zu glauben.

Gott – einer unter vielen

Der traditionelle Glaube in Taiwan beinhaltet die Verehrung verschiedener Götter und Ahnen. Aber auch die Japaner verehren ihre Ahnen. Die Hauptreligion Japans ist Shinto, eine Form des animistischen, polytheistischen Glaubens. Alle Menschen fürchten und verehren Dinge, die als Götter angesehen werden. Dazu gehören Elemente der Natur wie die Berge und die Meere. Aber auch Menschen, die als Helden betrachtet werden, werden als Götter verehrt. Da





Gottesdienst in Sanda

die Menschen in Japan Gott nicht kennen, suchen sie ihn in der Natur und betrachten die Natur sogar als Gott. Wir Christen glauben, dass die Berge und Meere Teil der Schöpfung Gottes sind. Gott ist es, der die Natur geschaffen hat. Die japanische Denkweise macht es schwierig, Gott durch die Bibel zu finden, denn die Japaner suchen Gott ständig in der natürlichen Welt.

Gott sucht uns

Wir können Gott nicht in der Natur finden. Wir können Gott nur auf dem Weg begegnen, den er gewählt hat: durch seinen Sohn Jesus Christus. Ganz

gleich, wie mächtig wir uns auch fühlen mögen, wir sind in Wirklichkeit schwach und begrenzt und keine Götter. Egal wie klug wir sind, es ist unmöglich, Gott mit unseren eigenen Methoden zu finden. Gott sucht und findet uns. Nur wenn wir das erkennen, können wir eine Beziehung zu Gott aufbauen und ihn in unserem täglichen Leben erfahren. Er führt uns und leitet uns. Und wir können anderen in der Not helfen und ihre Hilfe annehmen, wenn wir selbst in Not sind. Das fällt den Japanern schwer. Beten Sie mit für Menschen, die offen für die gute Nachricht von Jesus sind.

Tiffany Huang

MAROKKO: Begeisterung über die Gemeinschaft unter Gottes Wort

„Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.“

Psalm 42,2+3a

Liebe Missionsfreunde!

Begeisterung über die Gemeinschaft unter Gottes Wort

Wir sind sehr dankbar, dass nach fast 3 Jahren endlich wieder ein Seminar für die Leiter der Untergrund-Hausgemeinden in Marokko möglich wurde. Ende Mai waren etwa 40 Personen zu der

Schulung angereist. Mit voller Begeisterung und Hingabe sangen sie die Worte aus Psalm 42 in der Berbersprache. Viele ihrer Lieder sind vertonte Psalmen. Und sie meinen es wirklich ernst - sie dürsten nach dem lebendigen Gott!



Unsere Glaubensgeschwister in Marokko singen mit Begeisterung selbst gedichtete geistliche Lieder in der Berber-Sprache, die mit typischen Berberinstrumenten begleitet werden.



Zum Thema unseres Seminars: „Heiligkeit und Heiligung im Alten und Neuen Testament“, fand unter den Teilnehmern ein reger Austausch statt.

Für viele war es das erste Mal, dass sie sich seit über 2 Jahren wieder mit anderen Christen treffen konnten. In Marokko wurden die Corona-Maßnahmen extrem ernst genommen. Die Landesgrenzen waren lange Zeit komplett geschlossen. Keiner kam rein oder raus. Versammlungen – auch in den Häusern – waren strengstens verboten. Nur Familienbesuche und strengbegrenzte Freundschaftsbesuche waren teilweise möglich. Ohne Genehmigung durfte man zwischen den marokkanischen Städten nicht hin- und herreisen. Das bedeutet, dass unsere Geschwister sich nicht mehr in den Untergrund-Gemeinden treffen konnten. Wie groß war also die Begeisterung, wieder Gemeinschaft mit anderen Christen haben zu dürfen und Gott gemeinsam zu loben und zu preisen.

Auch im Lockdown ging die Missionsarbeit weiter

In den Gesprächen während des Seminars konnten wir erfahren, dass die Missionsarbeit in Marokko während der letzten 2 Jahre keinesfalls aufgehört hat. Viele Muslime, auch in Marokko, dürstet es nach dem Wort Gottes. Es liefen viele Kontakte per Telefon und WhatsApp, und viele lasen unsere evangelistischen Büchlein über die Internetseiten. Auch in dieser Zeit kamen Muslime in Marokko zum Glauben an Jesus Christus! So z.B. der junge Muslim Riyadh, der aus Marrakesch stammt.

In einer einfachen Familie aufgewachsen

Riyadh berichtet: „Ich bin 26 Jahre alt

und ledig. Seit drei Jahren bin ich Lehrer in einer Grundschule in Marrakesch. Wie fast alle Marokkaner bin ich in einem muslimischen Haus zur Welt gekommen. Mein Vater hatte einen kleinen Laden, in dem er alles Mögliche von Uhren bis zu Radiogeräten und alten Kameras reparierte. Er war nie auf einer Schule. Es ist mir bis heute ein Rätsel, wie er all diese komplizierten Geräte auseinandernehmen und sie wieder reparieren konnte. Er arbeitete Tag und Nacht, sodass wir ihn fast nur am Wochenende abends sehen konnten. Meine Mutter war eine einfache Hausfrau aus dem Atlasgebirge. Sie verstand wenig Arabisch und sprach mit uns in ihrer Muttersprache Berber. Sie wollte unbedingt, dass meine Schwester und ich eine gute Schulbildung bekommen. Meine um zwei Jahre ältere Schwester, wurde Krankenschwester. Ich studierte an der Uni arabische Literatur und wurde Lehrer.

„Ich bin stolz ein Muslim zu sein“

Im Sommer 2021 konnte ich nach über einem Jahr wieder einmal meine Schwester in der Stadt El Jadida an der Atlantikküste besuchen. Als ich ihr Wohnzimmer betrat, war ich überrascht, dass auch Omar, einer meiner alten Freunde, und seine Frau bei meiner Schwester zu Besuch waren. Als meine Schwester in der Küche den marokkanischen Pfefferminztee für uns alle zubereitete, kam ich mit Omar ins Gespräch. Ich war sehr überrascht zu erfahren, dass er Christ geworden war. Während unseres Gesprächs sagte er ganz offen: ‚Ich glaube an Jesus, als meinen Heiland und den Sohn Gottes. Ich hoffe, lieber Riyadh, dass du auch

an ihn glauben wirst.‘ Ich entgegnete: ‚Ich bin stolz, ein Muslim zu sein, der Islam ist die letzte Religion, mit der Allah das Christentum abgelöst hat, und Mohammed ist der letzte Prophet Allahs.‘

Eine „Waschmaschine“ macht Kopfzerbrechen

Auf einmal fragte Omar: ‚Weißt du, was aus dir werden wird, wenn du nicht mehr lebst?‘ ‚Selbstverständlich weiß ich das‘, sagte ich. ‚So Allah will, werde ich den himmlischen Garten Allahs betreten.‘ Omar wollte wissen, was ich damit meinte. Ich sagte: ‚Wenn ich die Gebote Allahs befolge und seine Verbote meide, so werde ich, wenn es der Wille Allahs ist, ins Paradies kommen.‘ Omar sagte: ‚Du hast also keine Gewissheit darüber. Ich habe eine Frage an dich und erwarte von dir eine ehrliche Antwort.‘ ‚Sprich‘, sagte ich. ‚Ich bin gespannt, was du wissen möchtest.‘ Omar sagte: ‚Stell dir mal vor, du möchtest eine Waschmaschine kaufen. Der Händler sagt: ‚Wenn du den Preis so und-so bar bezahlst, überall für meine Maschine Werbung machst und mein Geschäft Tag und Nacht anderen Kunden empfiehlst, werde ich dir vielleicht diese Waschmaschine liefern. Was würdest du über einen solchen Händler denken?‘ Ich sagte, ich würde das für einen geschmacklosen Witz halten und mich sicher darüber aufregen. ‚Denk darüber nach‘, sagte Omar, ‚du bist noch nicht einmal bereit, dich um dein Geld für eine Waschmaschine betrügen zu lassen. Wie kannst du deine Ewigkeit jemandem anvertrauen, der dir keine klare Antwort gibt?‘

Keine Gewissheit

Ich fand es schrecklich, wie Omar Allah mit einem Händler verglich, wurde aber gleichzeitig nachdenklich. ‚In der Tat ist das unerträglich‘, empfand ich, ‚dass ich nicht weiß, ob ich in den himmlischen Garten Allahs oder in seine Hölle kommen werde. Egal wie ich lebe, wie oft ich zu Allah bete und wie sehr ich seine Verbote meide, gibt mir Allah keine Klarheit, keine Gewissheit.‘ Nach einer Weile sagte ich mir sogar insgeheim: ‚Die Ewigkeit im Himmel ist doch viel wichtiger als jede Waschmaschine!‘ Omar merkte, wie ich ernsthaft ins Fragen kam. Er lud mich ein, ihn am nächsten Tag zu besuchen. Als meine Schwester dann auf einmal den Tee servierte und Omar bat, zu beten, wusste ich, dass sogar meine Schwes-

ter keine Muslimin mehr, sondern Christin war. Ich konnte mich aber überhaupt nichts aufregen. Mich beschäftigte immer noch die ‚Waschmaschine‘. Am nächsten Tag traf ich Omar zu Hause zum Bibelstudium. Meine Schwester war auch dabei.

In einem der ersten Gottesdienste nach dem Lockdown getauft

Vor meiner Rückkehr nach Marrakesch schenkte mir meine Schwester ein Johannes-Evangelium und gab mir die Internet-Adresse wo ich evangelistische Bücher in Arabisch lesen kann. Gleichzeitig hörte ich biblische Radiosendungen in meiner Muttersprache Berber.

Wochen später besuchte mich ein Marokkanischer Christ, der sich als

Erlagschein

einen Bekannten von Omar vorstellte. Er sagte, er würde mir gerne helfen, wenn ich Fragen hätte. Durch ihn lernte ich weitere Christen kennen. Heute gehöre ich selbst einer Untergrund-Gemeinde in Marrakesch an.

Mein Taufspruch war:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben“

(Johannes 11, 25-26).“

Aufruf:

Liebe Missionsfreunde, die Missionsarbeit in Marokko geht weiter. Jetzt können wieder **sehr viele suchende Muslime besucht werden**, und die Treffen in den Untergrund-Gemeinden laufen wieder. Dringend wird Literatur gebraucht. Die Kosten belaufen sich **pro Büchlein auf Euro 1,30, pro Neuem Testament auf Euro 6,- und pro Bibel auf Euro 15,-**.

Die **Radiosendungen** in der Berbersprache, die wir produzieren, sind nach wie vor sehr wichtig. Viele Muslime hören diese Sendungen jetzt auch im Internet. **Die Herstellung einer Radiosendung zur Ausstrahlung nach Marokko kostet Euro 320,-**.

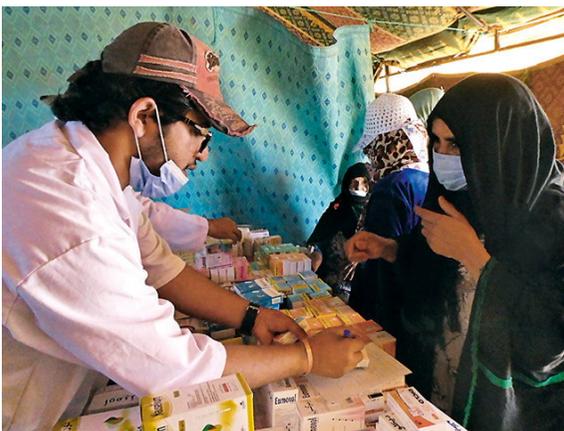
Erlagschein

Im Juli 2009 starteten wir die erste **Zeltschule für Beduinenkinder** im Atlasgebirge. Heute sind daraus **10 Schulen mit insgesamt über 300 Kindern entstanden**. Schon viele Kinder und ganze Familien durften zum lebendigen Glauben an Jesus Christus finden. Zweimal im Jahr müssen wir uns um den **Transport der Zelte** kümmern. Das kostet jedes Mal **Euro 1.700,-**. Für die Kosten des **Mittagessens für die Schüler sind pro Jahr 7.000,- Euro notwendig**. Für unsere ca. 60 Beduinenkinder, die eine weiterführende Schule in einem Internat besuchen, benötigen wir pro Kind monatlich **Euro 30,- für Verpflegung und Transport**.



In unseren Zeltschulen werden die Beduinenkinder in allen Schulfächern unterrichtet.

Einmal jährlich führen wir **medizinische Einsätze** für die Beduinenkinder der Zeltschulen und ihre Familien in den weit abgelegenen Gegenden durch. **Ein solcher mehrtägiger medizinischer Einsatz kostet Euro 13.000,-**. Darin sind Transportkosten für medizinisches Personal und Geräte, Kosten für dringend benötigte Untersuchungen und Medikamente sowie Unterkunft und Verpflegung für das medizinische Personal enthalten.



Während der medizinischen Einsätze ist auch eine Apotheke mit dabei. Dort werden den Beduinen, die von den Ärzten verschriebenen Medikamente, an Ort und Stelle ausgehändigt

Wenn Sie mithelfen möchten, dass auch in Zukunft diese wertvolle Arbeit in Marokko möglich sein wird, freuen wir uns über Ihre Überweisung unter dem Spendenstichwort: „MAROKKO“. Vielen Dank!

TAIWAN: Wie ich hier Missionar wurde

Über 10 Jahre lebt Pastor Nikorn und seine Familie in Taiwan und arbeitet unter thailändischen Gastarbeitern. (Im Bild rechts Familie Wongkittikhun: Nava, Nok, Navia, Nikorn; hinten: Navi) Wie kam es eigentlich dazu und warum ist er jetzt Missionar?

Pastor Nikorn beantwortete für uns diese und einige andere höchst interessante Fragen:



Wie kam es dazu, dass du jetzt Missionar in Taiwan bist?

Nikorn: Zunächst habe ich überhaupt nie daran gedacht, Missionar zu werden. Ich war Pastor in der Akha-Gemeinde in Chiang Mai/Thailand und nach ungefähr neun Jahren des Dienstes bin ich in der Gebetszeit auf einen Artikel in der Kirchenzeitung gestoßen. Darin schrieb Imo Scharrer, dass sie in Taiwan eine Missionarsfamilie für die Arbeit unter den Thais suchen. Daraufhin war ich zum einen in meinem Herzen sehr interessiert und zum anderen merkte ich, wie Gott im Gedanken daran einen tiefen Frieden in meinem Herzen ausbreitete. Ich nahm mit Imo Scharrer Kontakt auf. Bis dahin wusste ich so gut wie nichts über Taiwan und die Missionsarbeit.

Warst du denn damals direkt bereit, nach Taiwan zu gehen?

Nikorn: Nein, ich war erst nur interessiert. Ich habe dann der Gemeinde gesagt, dass ich mich mit diesem Gedanken befasse und nach Taiwan fliegen

werden, um die Arbeit kennenzulernen. Die Gemeindeglieder waren dagegen. Als ich in Taiwan war und die verschiedenen Bereiche besuchte, reifte in meinem Herzen die Gewissheit, dass ich hierher kommen soll, denn hier leben so viele Thais. Ich redete mit Gott weiter im Gebet und sagte ihm, was mich umtrieb: Wenn ich nach Taiwan gehe, hat die Gemeinde keinen Pastor mehr. Darum will die Gemeinde mein Vorhaben nicht unterstützen, weil unsere Gemeinde mit mehr als 200 Mitgliedern dabei ist, eine Tochtergemeinde zu gründen. Wer soll all das begleiten? Und das andere, was ich Gott brachte, war die Atemwegserkrankung unseres zweiten Sohns. Er musste wöchentlich zweimal zum Inhalieren ins Krankenhaus.

Wie hat Gott darauf geantwortet? Hat er alles gelöst?

Nikorn: Der Gemeinde habe ich schnell von meinem Entschluss erzählt. Und Gott tat einige Wunder. Ein Freund verlor bei einer christlichen Organisation gerade seine Arbeit, da diese kein Geld



mehr hatte, um ihn zu bezahlen. Ich machte ihm Mut, sich als Pastor in der Akha-Gemeinde zu bewerben, weil ich ihn für sehr geeignet hielt. Innerhalb von zwei Monaten konnte ich ihm die Arbeit übergeben.

Wegen unseres Sohnes sprach ich mit dem Arzt über unser Vorhaben. Er war empört: „Das kannst du noch nicht machen, wie soll das gehen? Dein Sohn muss zweimal in der Woche in die Klinik!“ Doch er gab uns Arznei für

sechs Monate mit. Im ersten Monat in Taiwan inhalierte er im neuen Zuhause. Doch im zweiten Monat merkten wir, dass er nicht mehr Inhalieren musste und es ihm besser ging. Bis heute ist das Inhalieren nicht mehr notwendig. Das ist wirklich ein Wunder!

Auch die Gemeinde ließ uns gehen. Sie stimmten ab und stellten uns für drei Jahre frei. Daraus sind inzwischen 13 Jahre geworden. Die Gemeinde trägt das mit, weil sie sieht, wie Gott handelt. Jeden Monat kommen Thais zum Glauben.

Wenn du an deinen Dienst denkst, was bewegt dein Herz?

Nikorn: Es sind die Menschen, die Gott nicht kennen, die viele Probleme mit Alkohol und Spielsucht haben. Und es bewegt mich, wie Gott ihr Leben verändert, wenn sie ihn kennenlernen.

Vielen Dank für das Gespräch,
Gott segne dich!

Das Team um das Missionarseehepaar Scharrer mit Pastor Nikorn bitten um Gebete und Gaben für die gesamte Thai-Gastarbeiter- und Gefangenenmission.

Spendenstichwort: „TAIWAN“

Wir beten . . .

- . . . um Vollmacht, Stärkung und Ermutigung aller Geschwister im weltweiten Missionseinsatz bei den von LUTMIS unterstützten Projekten in Brasilien, Japan, Malawi, Mosambik, Papua-Neuguinea, Philippinen, Taiwan und in der islamischen Welt.
- . . . dass der HERR eine neue geistliche Erweckung in unserer Kirche schenkt und viele Herzen betroffen macht und dazu bewegt, den Missionsbefehl unseres HERRN ernst zu nehmen, und dass die Zahl der mittragenden und unterstützenden Geschwister und Gemeinden in Österreich wächst.

MALAWI: Förderung und Hilfe für Studenten, Junglehrer und Alumni der „Emmanuel-UNIVERSITY“

Das die wichtige und einzigartige christliche Lehrerausbildungsstätte in Malawi, das „Emmanuel-Teacher-Training-College – ETTC“, zum Universitätsstatus erhoben wurde und diese jetzt den Namen „Emmanuel University – kurz EMUNI“ trägt, haben wir bereits im WEITBLICK 2/2021 berichtet.

Für die Betreuung, Hilfe und Förderung der Studenten und Junglehrer sowie der ETTC-Alumni ist Pastor Paul Muotcha (siehe Bild rechts) zuständig. Hier ist sein Ende August eingelangter Bericht (gekürzt):



„Dieser ELO/TSU-Bericht steht für Emmanuel Liaison Office. Dieser Name ersetzt den Namen TSU (Teacher Support Unit). Die Namensänderung wurde vorgenommen, um den neuen Absolventen des Emmanuel College gerecht zu werden, die nicht unbedingt Lehrer sein werden. ELO arbeitet mit zwei Gruppen von Menschen zusammen. Das sind einerseits die Studenten (1) und andererseits die Absolventen und Alumni (2) zusammen.

1. Arbeit mit Studenten

Das Büro versucht sein Bestes, um sicherzustellen, dass der geistliche Aspekt durch die Kraft des Heiligen Geistes umgesetzt wird, indem es Jüngerschaft-Programme durchführt.

Unter anderem organisieren wir Gebets-treffen, halten täglich Morgenandachten, sowie auch besondere Stunden für Schüler und Mitarbeiter und darüber hinaus haben wir auch Klassen/Module (Vorträge) über Jüngerschaft.

Der Herr hat all dies genutzt, um Herzen zu verändern. Das zeigt sich an den Verhaltensänderungen, die wir im Leben der Studenten beobachten. Kürzlich haben wir durch den Dekan Studenten-Berichte erhalten, dass die Studenten gerne eine große Rolle bei der Organisation der morgendlichen Andachtsprogramme übernehmen würden. Dies zeigt geistiges Wachstum der Schüler. Es ist vielleicht noch nicht alles, aber Saat, die auf gutem Boden gepflanzt wurde und Früchte trägt.

Außerdem danken wir Gott dafür, dass der Bibellesebund und andere Partner immer noch aktiv sind und sich beteiligen. Sie haben für die künftigen Lehrer z.B. Schulungen durchgeführt, wie diese Bibelklubgruppen leiten können. In naher Zukunft möchten wir mit vielen christlichen Organisationen zusammenarbeiten und erhoffen einen geistlichen Aufbruch, der auch bis in die Gemeinden hinein wirkt, in die sie gehen werden.

2. EMUNI-Studenten und ETTC-Alumni

Konferenzen und Treffen sind ein Instrument, bei dem sich Alumni treffen und Wissen und Erfahrungen austauschen. Das ELO/TSU-Büro versucht sein Bestes, um die derzeitigen mit den ehemaligen Studenten zusammenzubringen. Vertreter der EMUNI-Studentenvertretung reisten nach Salima, um sich mit den Alumni des ETTC zu treffen. Ebenso kamen Vertreter der Alumni auf den Campus und nahmen an unserer Sonderstunde teil. Auf diese Weise werden beide allmählich zu Mitgliedern einer Familie.

Bereiche

ELO arbeitet mit Alumni in sechs Bereichen zusammen: Gebete, Schulbesuche, Konferenzen & Treffen, Seminare & Schulungen, Networking und Bridging the Gap Programme.

Das Büro betet jeden Tag mit den Ehemaligen über WhatsApp-Gruppen und per Telefon, insbesondere bei dringenden Angelegenheiten wie Krankheiten, Eheproblemen, Unfällen und dem Ver-

lust von Angehörigen.

Herausforderungen für Alumni und Studenten

- Wir preisen Gott, dass bei den Unwettern und Überschwemmungen Anfang des Jahres in vier Regionen kein Menschenleben zu beklagen ist.
- Große Entfernungen von zu Hause zur Schule (und zum Arbeitsplatz) sind eine der Herausforderungen. Persönliche Fahrräder würden ihnen die Mobilität erleichtern.
- Kein Licht im Haus zu haben ist eine Herausforderung, da sich die Lehrer in der Nacht auf den Unterricht vorbereiten
- Für einige Studenten unter der Armutsgrenze können die Erziehungsberechtigten die Studiengebühr nicht aufbringen. Hilfe ist erforderlich.

Ganz herzlichen Dank für alle Gebete und Gaben!

Pastor Paul Muotcha“

Spendenstichwort: „MALAWI“

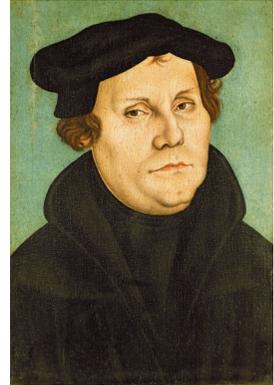


Gruppenfoto der Seminarteilnehmer nach der Übergabe der Zertifikate

Startschuss vor 500 Jahren:

„Das September-Testament“ – Luthers gelungene Übersetzung des Neuen Testaments

Der turbulente Reichstag in Worms im Frühling 1521, auf dem Martin Luther hartnäckig zu seinen reformatorischen Schriften stand und nichts widerrief, verhängte über den bereits exkommunizierten Reformator die Reichsacht und erklärte ihn für vogelfrei. Kurfürst Friedrich der Weise ließ ihn daher auf der Rückreise zum Schein bei Eisenach überfallen und ihn sicherheitshalber auf die nahe Wartburg bringen. Als „Junker Jörg“ mit elegantem Bart verbrachte der ritterliche 38-Jährige seine Tage auf der altherwürdigen Festung im Thüringer Wald.



Anfangs fühlte er sich zum Nichtstun verurteilt. Eine innere Unruhe ergriff ihn und er erlitt allerlei Anfechtungen. Von daher stammt die von Fremdenführern frei erfundene Anekdote, dass er mit einem Tintenfass nach dem Teufel geworfen habe; heute noch sei der dunkle Fleck auf der Wand seiner Studierstube zu sehen.

Auf Anraten Melanchthons und mit dem kurz zuvor vom Humanisten Erasmus von Rotterdam herausgegebenen griechischen Originaltext ausgestattet, raffte sich Luther auf, das Neue Testament ins Deutsche zu übersetzen. Die Übersetzung gelang Luther in der Rekordzeit von nur elf Wochen. Sein Manuskript erhielt vor der Drucklegung noch den letzten Schliiff durch den Griechisch-Professor Philipp Melanchthon.

Tatsächlich handelt es sich beim „September-Testament“ um ein Jahrhundertwerk, das im Herbst 1522, vor genau 500 Jahren höchste Wirksamkeit entfaltete – obwohl es gar nicht die erste Übersetzung ins Deutsche war. Luthers September-Bibel war rasch vergriffen und musste noch im selben Jahr nachgedruckt werden („Dezember-Testament“). Im nächsten Jahr folgten zwölf weitere Auflagen. Für die Übertragung des Alten Testaments benötigte Luther mehr Zeit, es erschien erst im Jahre 1534. Luthers Gesamtausgabe der Bibel wurde zeitlich von der „Zürcher Bibel“ der Schweizer Reformatoren im Jahre 1531 überholt. Beim Alten Testament konnte sich Luther in Wittenberg auf einen profunden Mitarbeiterstab stützen. Statt einsamer Arbeit in der Gelehrtenstube war nun Teamwork angesagt.

Zum großen Erfolg von Luthers „September-Testament“ trugen mehrere

Faktoren bei:

Vor Luther gab es bereits – trotz päpstlicher und kaiserlicher „Bibelverbote“ für Laien – 18 Übersetzungen ins Deutsche, die allerdings allesamt damals schon altertümlich wirkten, umständlich geschrieben und schwer verständlich waren.

Schon im frühen 9. Jahrhundert war das Matthäus-Evangelium ins Bairisch-Althochdeutsche übertragen worden: Es ist uns in den „Mondseer Fragmenten“ erhalten. – 200 Jahre vor Luther findet sich eine deutsche Bibelübersetzung vom sogenannten „Österreicher“, angereichert mit volkstümlichen Legenden.

Für uns in Österreich ist ferner die „Vorauer Volksbibel“ aufschlussreich. Sie wurde am 31. Oktober 1467 von einem Mönch in ziselierter Handschrift vollendet, 50 Jahre vor Luther. Sie war mit 559 kolorierten Federzeichnungen versehen und erzählte die Bibel in Historiengeschichten (nach). Diese Ausgabe mit ihren farbenfrohen Miniaturen ist in bairisch-österreichischer Mundart verfasst und kann im Stift Vorau besichtigt werden.

Kurz davor hatte Johannes Gutenberg 1454 den Buchdruck mit beweglichen Lettern erfunden. Als erstes gedrucktes Buch der Menschheitsgeschichte gab er die Bibel, in lateinischer Sprache – in 180 Exemplaren heraus.

So konnten Luthers Schriften in großer Auflage erscheinen und waren relativ kostengünstig erhältlich. Die beginnende Neuzeit wühlte die religiöse Stimmung auf und steigerte die Nachfrage nach der Heiligen Schrift. Für Luther war allein die Bibel Quelle und Richtschnur des Glaubens: Sola Scriptura. Dazu griff er auf den griechischen Grundtext des Neuen Testaments zurück und nicht, wie bisher üblich, auf die lateinische Übersetzung Vulgata. Das „gemeine Volk“ sollte nun einen direkten Zugang zu den schriftlichen Glaubenszeugnissen erhalten – was könnte dazu besser dienen, als das Neue Testament, in der Muttersprache zu lesen?

Luther legte mit der Bibelübersetzung und seinen übrigen Schriften auch den Grundstock für unsere neuhochdeutsche Sprache: Der Reformator wurde gleichermaßen zum Formator der deutschen Sprache. Aufgewachsen in Mansfeld, an der platt-mitteldeutschen Dialektgrenze entwickelte er eine besondere Sprach-Sensibilität. Er verstand es meisterhaft, die Bildhaftigkeit der biblischen Texte in die aktuelle Lebenswelt zu übertragen. Sein Grundsatz lautete, „den Leuten aufs Maul sehen, wie sie reden und danach dolmetschen“ (Sendbrief vom Dolmetschen, 1530). Bei aller sprachlichen Genauigkeit orientierte er sich also am Hörer und Leser seiner Worte. Statt Wort für Wort

übersetzte er Sinn für Sinn: dynamische Übersetzung, ein hochmodernes Prinzip. Er formte, wenn notwendig, völlig neue Wörter und Wendungen, ins Ohr gehende Formulierungen, die große Eigenkraft entwickelten und zu literarischen Sprachdenkmälern wurden. Luthers Sprache zielt nicht nur auf den Verstand, sondern er will bewusst Herz und Gewissen (be)rühren.

Luther entwickelte eine besondere Lebendigkeit der Sprache und eine Annäherung an das gesprochene Wort. Das gelang ihm durch seine lebensnahen, manchmal geradezu derben Vergleiche und die flexible Stellung des Zeitwortes im Satzbau, zum Beispiel „Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig.“ Luther lässt sprechende Bilder vor unserem geistigen Auge erscheinen wie „dienstbare Geister“ oder „einer trage des anderen Last.“

Luther gelangen persönliche Wortschöpfungen, die heute aus unserer Sprache nicht mehr wegzudenken sind wie kleingläubig, Feuertaufe, herzerreißend, nacheifern, Blutgeld oder Herzenslust. Auf ihn gehen Begriffspaare zurück wie Milch und Honig; ausposaunen oder seine Hände in Unschuld waschen.

Auch die Wendung Unser tägliches Brot gib uns heute im Vaterunser machte er populär, denn im Originaltext ist wörtlich vom Brot für den kommenden Tag die Rede. – Reizend ist Luthers Wortspiel mit dem Vokal -i-, das besonders beim laut Lesen wirkt: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend (Lk 2,12).

Luthers September-Testament setzte jedenfalls neue Maßstäbe mit dem Ziel, allen Bevölkerungsschichten die Heilige Schrift nahezubringen. Unsere Sprache wurde nachhaltig bereichert, aber auch eine weltweite Initialzündung gesetzt. Inzwischen kann man das Neue Testament in 2275 verschiedenen Sprachen lesen – als Beweis für die Umsetzung des missionarischen Auftrages in der jeweiligen Muttersprache. Gab nicht Luther dazu schon vor 500 Jahren den unüberhörbaren Startschuss?

DDr. Erwin Schranz

„Ein feuriger Schild ist Gottes Wort, darum dass es bewährter und reiner ist denn Gold, das im Feuer nichts verliert und geht ihm nichts ab, sondern es besteht, bleibt und überwindet alles. Also wer dem Wort Gottes glaubt, der überwindet alles und bleibt ewig sicher gegen alles Unglück.“

Martin Luther

LUTMIS – aktuell

Unser Spendenbericht 2/2022

Im zweiten Vierteljahr 2022 sind durch 101 Überweisungen insgesamt € 7.448,00 unserem Spendenkonto eingegangen. Darin enthalten waren zweckbestimmte Spenden zur Spesenabdeckung (z.B. für Druck- und Versandkosten etc.) in der Höhe von € 643,00.

Unter genauer Berücksichtigung der verfügbaren Zweckwidmungen bzw. nach dringenden Erfordernissen freuen wir uns, dass wir € 6.805,00 direkt aufs Missionsfeld weitergeben konnten.

Wir danken Ihnen allen für JEDE einzelne Spende bzw. Gabe und für JEDES Gebet! Unser HERR möge alle Geber und alle Gaben reichlich segnen!

Ing. Erwin Bernhart, Schatzmeister

Herzliche Einladung zum LUTMIS-Missionskreis/Bereich Wien

An jedem ersten Donnerstag im Monat (ausgenommen an Feiertagen sowie im Juli und August) treffen wir einander von 17:30 bis etwa 19:30 Uhr in der Gemeinde Thomaskirche, 1100 Wien, Pichelmayergasse 2 (Nahe U1-Station Alaudagasse).

In froher Gemeinschaft bedenken wir Gottes Wort, erfahren das Neueste von unseren Missionsprojekten in Übersee und beten für die aktuellen Anliegen.

Donnerstag, 6. Oktober 2022 (Bibelarbeit mit Lektor Dr. Wolfgang Rieger)

Donnerstag, 3. November 2022 (Bibelarbeit mit Pfarrer Dr. Bernhard Hackl)

Donnerstag, 1. Dezember 2022 (Bibelarbeit mit Brigitte Höger).

Auch Freunde und Bekannte sind willkommen!

Liebe Empfänger mehrerer WEITBLICK-Exemplare zum Weitergeben

Sehr gerne senden wir bei jeder Ausgabe an mehrere Pfarrgemeinden bzw. Missionsfreunde regelmäßig auch mehrere Hefte zum Weitergeben und zum Auslegen an Schriftentischen zu.

Vielen herzlichen Dank, wenn Sie auch jeweils auf die neue Ausgabe aufmerksam machen und damit auch mithelfen, dass die Hefte mitgenommen, weitergegeben und gelesen werden und nicht ungenutzt liegen bleiben!

P.b.b. GZ 02Z031027M
Verlagspostamt 1230 Wien
Bei Unzustellbarkeit bitte
zurücksenden an:
LUTMIS
c/o Familie Vogelnik
Badgasse 3
2105 Unterrohrbach
E-Mail: kontakt@lutmis.at

Z I T I E R T

*„Es gibt wirklich nur eine Stelle in der Welt,
wo wir kein Dunkel sehen.
Das ist die Person Jesu Christi.“*

*„In ihm hat sich Gott am deutlichsten
vor uns hingestellt.“*

Albert Einstein
(1879 - 1955)
Physiker und Nobelpreisträger